



## 10 Jahre Forum Bildungspolitik in Bayern: Bildung braucht Verbündete

**Albin Dannhäuser**

Sprecher

Festvortrag anlässlich der 10-Jahresfeier des FORUM BILDUNGSPOLITIK IN BAYERN  
am 6. Oktober 2001 in Nürnberg

Das „Forum Bildungspolitik in Bayern“ besteht seit 10 Jahren. Wir haben unsere heutige Feier vor einigen Monaten geplant. Wir haben gemeint, es gibt Grund genug, mit einigem Stolz zurückzublicken und mit einigen optimistischen Visionen nach vorne.

Das war vor dem 11. September. Die Bilder von den verheerenden Terroranschlägen an diesem Tag in New York und Washington lassen uns nicht mehr los. Tausende unschuldiger Menschen verloren ihr Leben. Unzählige, die dem Inferno entkamen, sind zeitlebens traumatisiert. Auch vier Wochen nach dem grausamen Verbrechen stehen wir noch unter Schock. Wir sind entsetzt und fassungslos. Wir haben, wie Millionen Menschen in der Welt, Angst vor neuen Anschlägen und vor einer politischen Eskalation.

Angesichts der Trauer und einer allgegenwärtigen, anonymen Bedrohung ist uns heute nicht nach „feiern“ zumute. Mindestens nicht nach „feiern“ im Sinne eines heiteren und unbeschwerten Zusammenseins. Es ist sicher angemessen, diesen Festakt zum 10-jährigen Bestehen unseres Forums als einen Akt der Besinnung zu begehen. Gerade, weil wir uns als Forum Bildungspolitik aus der Verantwortung für die Zukunft verstehen, ist es zwingend, dass wir heute innehalten und uns vergewissern, wo wir stehen, wie wir unsere Aufgabe verstehen und uns selbst.

### 1. Bildung und Erziehung als tragende Idee des Forums

Wir im Forum Bildungspolitik engagieren uns auf einem der wichtigsten Verantwortungsfelder, das Politik und Gesellschaft zu bestellen haben: für Bildung und Erziehung.

Uns alle verbindet eine große Verantwortung und eine mächtige Idee. Es ist die Idee, dass allen jungen Menschen durch bessere Bildung und Erziehung bessere Chancen eröffnet werden, für eine bessere Zukunft.

Wir haben in den ersten zehn Jahren unserer Zusammenarbeit vor allem folgende Anliegen gezielt verfolgt:

- Alle jungen Menschen müssen bestmöglich gefördert werden, damit sie sich harmonisch entwickeln; dazu gehören individuelles und soziales Lernen, aber auch angstfreies Lernen!
- Kinder und Jugendliche müssen sozial integriert werden, insbesondere behinderte, von Behinderung bedrohte Kinder und Kinder von Migranten und Minderheiten.
- Bildung und Erziehung sind ohne Wertorientierung nicht zudenken
- Eltern und Familien müssen in ihren Erziehungsaufgaben gezielt unterstützt werden.
- Lehrer/innen und Erzieher/innen müssen professionell ausgebildet und in ihrem Status anerkannt werden.
- Unsere Schulen brauchen ein neues Lernverständnis; dazu gehört ein Lernen mit allen Sinnen und das praktische Lernen.
- Öffentliche Schulen sollten sich für pädagogisch wertvolle Impulse aus den Schulen in freier Trägerschaft öffnen.
- In unseren Schulen und Erziehungseinrichtungen brauchen alle günstige Lern- und Arbeitsbedingungen; dazu gehören vor allem kleinere Klassen und Lerngruppen.

Die tragende Idee, dass Bildung und Erziehung das Fundament für die Zukunft ist, und die 1991 zur Gründung unseres Forums führte, hat nichts an Aktualität und Bedeutung verloren. Im Gegenteil. Noch eindringlicher als vor 10 Jahren wird uns bewusst: Bildung ist das tragende Fundament für die Zukunft jedes einzelnen jungen Menschen, für die soziale und wirtschaftliche Stabilität unseres Landes und für die Entwicklung unseres demokratischen Gemeinwesens.

### 1.1 Bildung eröffnet Lebenschancen des Einzelnen

Jeder von uns ist das, was er ist, vor allem durch seinen Bildungsgang. Eltern wissen, dass Bildung die sicherste Mitgift für ihre Kinder ist. Ohne gute Bildung gibt es kaum eine Chance auf eine berufliche Ausbildung. Das Risiko der Arbeitslosigkeit steigt. Arbeitslosigkeit bedeutet in der Regel Armut und soziale Ausgrenzung. Vom Bildungsstand hängen aber nicht nur individuelle Chancen im Berufs- und Wirtschaftsleben ab.

Bildung ist vor allem eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein menschenwürdiges Leben, für persönliche Lebensqualität, für die Teilhabe am sozialen, am kulturellen und am politischen Leben. Der Bildungsstand ist entscheidend für das eigene Selbstverständnis, für das Welt- und Menschenbild, ja, für das Lebensbewusstsein überhaupt.

### 1.2 Bildung ist die entscheidende ökonomische Ressource

Damit die Menschen die materiellen Grundlagen unseres Gemeinwesens schaffen können, müssen sie so fundiert wie möglich gebildet und ausgebildet sein. Nur mit Hilfe möglichst vieler qualifizierter Menschen kann unsere Wirtschaft im internationalen Wettbewerb bestehen. Bildung als „Humankapital“ ist unsere entscheidende ökonomische Ressource.

Darüber hinaus ist Bildung vor allem Daseinsvorsorge. Angesichts der Bevölkerungsentwicklung in Deutschland gewinnt die Bildungsfrage eine neue Dimension. Immer weniger junge müssen für immer mehr alte Menschen aufkommen. D.h. „eine schrumpfende Zahl jüngerer Leute (muss) die materiellen Güter herstellen und Dienste leisten, von denen die wachsende Zahl der Alten länger lebt.“ (Hondrich, K.O., 1999). Die einzige Chance, dass die Jungen von heute den Generationenvertrag überhaupt einlösen können, besteht darin, sie bestmöglich zu qualifizieren.

### 1.3 Bildung ist „soziales Kapital“

Ebenso, wie zeitgemäße Qualifikationen für die ökonomische Stabilität bedeutsam sind, so bedeutsam sind Bildung und Erziehung für die soziale und gesellschaftliche Balance. Familie, Gesellschaft und Werteverständnis befinden sich in einem dramatischen Umbruch.

In unseren Kindergärten, Klassenzimmern und pädagogischen Einrichtungen spiegeln sich sämtliche sozialen Entwicklungen und Probleme der Gesellschaft. Da sind Kinder unterschiedlichster Nationalitäten und Kulturen. Die multikulturelle Gesellschaft ist für uns längst pädagogischer Alltag.

Gleichzeitig erfahren wir alle, wie der Rückzug ins Private, die gezielte Ab- und Ausgrenzung von Bevölkerungsgruppen und die zunehmende Mobilität zur sozialen Erosion unseres Gemeinwesens führen. Bildung gewinnt damit eine erweiterte Dimension: Bildung ist nicht nur mehr „Produktionsfaktor“, „Humankapital“ oder „Rohstoff“, sondern zusätzlich „soziales Kapital“ (Rifkin, J. 1997).

Die Erziehungseinrichtungen müssen also verstärkt Integrationsarbeit leisten und Identität stiften zwischen ganz unterschiedlichen sozialen und kulturellen Mentalitäten. Je mehr sich traditionelle Erziehungsinstitutionen zurückziehen, desto bedeutender ist die Schule für die Anbahnung sozialer Werte, von Toleranz, gegenseitigem Respekt. Die Schule ist die einzige Institution, die außerordentlich unterschiedliche Kinder über viele Jahre Tag für Tag erreicht. Dadurch leistet sie den entscheidenden Beitrag für den sozialen und kulturellen Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

## 2. Demokratie als zentrale Dimension des Bildungs- und Erziehungshandelns

### 2.1 Bildung ist Fundament für demokratische Teilhabe

Bildung ist jenseits ihrer fundamentalen Bedeutung für die Erwerbsarbeit und für den sozialen Zusammenhalt die „entscheidende Basis für den Fortbestand des zivilen, demokratischen Gemeinwesens“ (Josczoek, D. 1999).

*Die Verfassung unseres demokratischen Gemeinwesens steht und fällt mit der Fähigkeit und mit der Bereitschaft der Bürger/innen am politischen Dialog teilzunehmen. Denn nur durch den breiten Dialog können Entscheidungen auf den verschiedenen Ebenen der Politik beeinflusst, mitgestaltet und revidiert werden. Die Fähigkeit und Bereitschaft zum demokratischen Dialog korrespondiert jedoch zweifelsfrei mit dem Grad von Bildung. So zeigt sich, dass Menschen, die über ein geringes formales Bildungsniveau verfügen, Medien (d.h. Fernsehen, Funk und Zeitung) eher so nutzen, „dass politische Information gemieden wird“. Menschen mit hohem Bildungsniveau erreicht insbesondere die Zeitung „auch und gerade mit ihren politischen Informationsangeboten“ (Hasebrink, U. 1998).*

*Dieser Befund muss vor allem die Schul- und Bildungspolitik auf den Plan rufen. Einerseits sind politische Entscheidungen in immer komplexere Kontexte eingebunden – sei es regional, national oder global. Andererseits entstehen durch Dezentralisierung neue Bedürfnisse zum politischen Dialog und zur demokratischen Partizipation. Bildung ist also fundamental für die Ausgestaltung demokratischer Strukturen. Bildung befähigt künftige Staatsbürger nicht nur formal ihre demokratischen Rechte und Pflichten wahrzunehmen, sondern vor allem dazu, dass sie im öffentlichen Leben Verantwortung übernehmen können.*

- Ein wesentliches Ziel von Bildung ist es also, dass Bürgerinnen und Bürger*
- *sich mit den grundlegenden Werten der demokratischen Verfassung identifizieren;*
  - *dass sie demokratische Verfahren zur Herbeiführung politischer Entscheidungen akzeptieren und*
  - *dass sie bereit sind, gesellschaftliche Entwicklungen kritisch zu verfolgen und mitzugestalten.*

Kurz: Demokratie ist also ohne Bildung nicht zu denken.

## 2.2 Demokratie als Handlungsprinzip

Das Anliegen der Erziehung zur Demokratiefähigkeit und zur Demokratisierung der Schule zieht sich wie ein roter Faden durch die 10-jährige Geschichte unseres Forums. Bereits im Gründungsprotokoll vom 14.10.1991 ist festgehalten: Es herrscht Einvernehmen, „dass die Demokratisierung bzw. Stärkung der Kompetenzen der Schule vor Ort einen hohen Stellenwert einnehmen, die Selbstregelungskompetenz der Schule müsse gefördert werden.“

Wir haben - zwei Jahre bevor die bayerische Kultusministerin das Thema „innere Schulentwicklung“ zum innovativen Programm ausgerufen hat - auf unserem Kongress: Selbstverantwortung und Eigengestaltung - Anstöße für eine neue Schulkultur 1997 sehr präzise Vorstellungen zur Entwicklung eigener Schulprogramme und Schulprofile in die Diskussion eingebracht. Schüler, Eltern und Lehrer haben sehr spezifische Formen der Kooperation und schulischen Selbstverwaltung vorgestellt. Wir haben die Leitlinie für das, was heute amtlich als innere Schulentwicklung auf den Weg gebracht wird, voraus gedacht und herausgestellt: „Jede Schule befindet sich in einem spezifischen pädagogischen Soziotop. Sie arbeitet in einem eigenen regionalräumlichen und kulturellen Kontext. Deshalb muss die einzelne Schule in der Lage sein, selbst flexibel und situationsgerecht zu entscheiden und zu handeln. Alles, was die Schule selbst regeln kann, muss sie auch selbst regeln können.“

Deshalb haben wir auch ein neues Verständnis der Schuladministration eingefordert: „Die Schulaufsicht muss die am schulischen Leben Beteiligten ermutigen, risikobereit, kreativ und innovativ zu handeln, damit sich intelligente Lösungen vor Ort entwickeln können. Dazu gehören flache Hierarchien, die Vereinfachung von Verfahrensabläufen und der Mut Fehlertoleranzen zuzulassen“.

Wir haben das Bildungsziel „Demokratie“ konsequent bis hin zum Lernverständnis ausformuliert. So haben wir in einem grundlegenden Papier zur Freiarbeit und zum offenen Unterricht herausgestellt: „Wer immer nur denken und lernen darf, was ihm ein anderer vorgedacht und zum Lernen ausgesucht hat, lernt, sein Denken anderen unterzuordnen; er lernt, sich unterzuordnen. Eine demokratische Gesellschaft braucht aber Menschen, die fähig und bereit sind, selbständig und kreativ zu denken, ihre eigenen Schlüsse aus dem zu ziehen, was sie gelernt haben und dementsprechend zu handeln...“

Heute unterstreichen wir – anlässlich unseres 10-jährigen Bestehens – in einem Positionspapier erneut die Dringlichkeit demokratischen Handelns in der Schule: Die innere Schulreform, wie sie in Bayern derzeit vorangetrieben werden soll, kann nur gelingen, wenn Lehrer, Schüler und Eltern als Betroffene zu Beteiligten werden. Nur wenn jeder einzelnen Schule die notwendige Gestaltungsfreiheit eingeräumt wird, kann sie den Bildungsbedürfnissen und -erwartungen pädagogisch gerecht werden. Gerade weil die Schule „Lern- und Lebensort“ sein muss, können sich Lernfreude, Leistungsfähigkeit und Schulqualität am besten entwickeln, wenn alle, die in der Schule arbeiten, demokratisch eingebunden werden. Mitsprache in abgestufter Verantwortung fördert in hohem Maße die Eigeninitiative, die Selbstentfaltung und Identifikation der unmittelbar Betroffenen.

Das ist, soweit wir sehen, auch die Leitlinie der Kultusministerin. Es stellt sich aber die Frage: Wie wird jemand aus unseren Reihen unterstützt, der sowohl in seiner dienstlichen als auch in seiner verbandspolitischen Funktion die Impulse der Ministerin zur inneren Schulentwicklung aufgreift und konsequent umsetzt? Wie wird jemand aus unseren Reihen unterstützt und ermutigt, wenn er an den Schulen demokratische Prozesse einleitet?

Was derzeit mit Heinz Kreiselmeyer von der Initiative „Praktisches Lernen“ gemacht wird, ist beängstigend und abschreckend. Er wird argwöhnisch beobachtet, unterschwellig torpediert, dienstlich „hingehängt“ und subtil bedroht!

Lieber Heinz, wir werden es nicht hinnehmen, wenn du für dein außerordentliches Engagement statt anerkannt, abgestraft wirst und wenn man dich in deiner Integrität beschädigt. Wir stehen zu dir. Loyal, solidarisch, kollegial!

Zu unserem Anliegen „Demokratie leben und lernen“ fordert das „Forum Bildungspolitik“ heute vor allem:

- Für Lehrpläne soll künftig nur mehr ein verbindlicher Rahmen vorgeschrieben werden, den die einzelne Schule konkret ausgestalten kann;
- Die einzelne Schule soll eigenverantwortlich entscheiden, durch welche Maßnahmen Schüler gezielt gefördert, Minderheiten integriert und besondere Erziehungsschwerpunkte gesetzt werden können.
- Jede einzelne Schule soll ihr eigenes Schulprogramm entwickeln und dabei vor allem durch Fortbildung aller Beteiligten und durch qualifizierte Beratung unterstützt werden.
- Zur Sicherung der Unterrichtsqualität und Entwicklung einer neuen Lernkultur sind unbedingt günstigere Rahmenbedingungen erforderlich, wie z.B. kleinere Klassen und die Ausstattung mit modernen Lehr- und Lernmitteln.

In ihrem Projekt „Demokratieoffensive“ hat die Landesschülervertretung Bayern ihre Forderungen erhoben, die selbstverständlich in die Diskussion des Forum Bildungspolitik einfließen. Unsere Schülerinnen und Schüler erinnern eindringlich daran, „dass ‚Lernen von Demokratie‘ gleichwertig mit anderen Bildungsinhalten, ja vielleicht sogar wichtiger ist, und dass dieses Thema in der Diskussion um die innere Schulentwicklung nie fehlen darf“.

### 2.3 Das Forum Bildungspolitik als Modell für demokratischen Diskurs

Für die Gründung unseres Forums gab es mehrere unmittelbare Anlässe:

- Im beginnenden Prozess der inneren Wiedervereinigung Deutschlands musste auch die Bildungsfrage in das politische Blickfeld gerückt werden;
- Das Zusammenwachsen Europas stellte die Frage nach notwendigen Schlüsselqualifikationen und nach kulturellen Identitäten neu und
- die Erziehungsinstitutionen waren konfrontiert mit einem grundlegenden Wandel in Familie und Gesellschaft.
- Besonders ärgerlich war es, dass - trotz massiv steigender Schülerzahlen - anstelle verstärkter Bildungsanstrengungen ein Stopp für dringend notwendige Lehrerstellen angekündigt wurde.

#### a. Konzentration der Kräfte

Uns war bewusst, dass es vor diesem Hintergrund in der Schul- und Bildungspolitik dringenden Handlungsbedarf gab. Diesem bildungspolitischen Handlungsdruck standen nicht nur empfindliche Sparmaßnahmen entgegen, sondern die Zersplitterung der pädagogischen und bildungspolitischen Kräfte im vorparlamentarischen Raum.

Ich glaube, es sei unbedingt notwendig und mindestens den Versuch wert, möglichst viele Organisationen, die sich in Bildungs- und Erziehungsfragen engagieren, an einen Tisch zu bringen. Irgendwie assoziierte ich die demokratisch ermutigende Form des „Runden Tisches“ aus der Wendezeit und wollte so etwas wie einen „Runden Tisch für Bildung“ anregen. Ich war der festen Meinung, dass die Probleme, die uns gemeinsam drücken, größer sind als die Unterschiede zwischen uns. Es war sicher ein Glücksfall, dass sich die stattliche Zahl von 15 Verbänden spontan zusammenfand.

Im Gründungsprotokoll vom 14.10.1991 wird unsere gemeinsame Sorge beklagt. „Vor allem in einer geschichtsträchtigen Phase die Zersplitterung der Kräfte in Bildungs- und Erziehungsfragen.“ Es heißt weiter: „Polarisierungen und Abschottung haben zu einer verhängnisvollen Stagnation geführt. Leidtragende seien die Schülerinnen und Schüler. Ziel müsse es sein, alle gutwilligen Kräfte zum Dialog zusammenzuführen“.

Inzwischen zählt das „Forum Bildungspolitik in Bayern“ 24 Bündnisorganisationen. Damit sind wir ein einmaliges Phänomen. Wir bündeln ein enormes Potential an pädagogischer und bildungspolitischer Sensibilität, an Erfahrung aus der Praxis und an Artikulationsfähigkeit.

#### **b. Konsens als leitendes Prinzip**

Wir, das „Forum Bildungspolitik in Bayern“ sind bislang auch ein einmaliges Beispiel für eine demokratische Diskussionskultur. Von Anfang an war es keine Frage, dass wir gemeinsam und geschlossen die zentralen Fragen von Bildung und Erziehung vorantreiben - trotz unterschiedlichster Interessen und unverwechselbarer Profile unserer Einzelorganisationen.

Tragendes Prinzip war und ist der Konsens, nicht der Konflikt. – Wir müssen eingestehen, dass dieses Prinzip eher unpolitisch wirkt, vielleicht sogar naiv. Die Art, wie wir miteinander diskutieren und umgehen, passt nicht in das politische Schema, wo man mit harten Bandagen um Interessen, Macht und Mehrheiten kämpft. Wir versuchen, das übliche Blockdenken aufzubrechen. Wir akzeptieren nicht nur unterschiedliche Perspektiven und Überzeugungen, sondern empfinden diese als Bereicherung. An einem Tag wie dem heutigen dürfen wir mit einigem Stolz und Selbstbewusstsein festhalten: Das „Forum Bildungspolitik in Bayern“ ist nicht nur ein bildungspolitischer Qualitätsartikel, sondern ein Modell für die Kultur des demokratischen Diskurses.

Es ist mir heute ein herzliches Anliegen, allen Organisationen, ihren Vorsitzenden, Sprechern und Mitarbeitern zu danken. Sie haben Ihre Kompetenz, Ihre Erfahrung, Ihre Zeit und Ihren Idealismus hochengagiert eingebracht. Jede Begegnung ist und war eine fachlich-politische Bereicherung und ein menschlicher Gewinn.

Ich möchte ebenso herzlich allen in Politik, Verwaltung und in verschiedenen Institutionen für die konstruktive Zusammenarbeit danken. Nicht zuletzt gilt mein Dank den Mitarbeiter/innen der Landesgeschäftsstelle des BLLV, die mich in meiner Funktion als Sprecher des Forums konstant unterstützt haben.

#### **c. Spezifische Wirkungsweise**

Unser Forum wirkt auf zweierlei Weise. Zum einen tauschen wir uns offen aus über Bildungs- und Erziehungsfragen, die unsere einzelnen Organisationen aktuell beschäftigen. Wir fokussieren diese Fragen, ordnen sie in übergreifende Sichtweisen und tragen sie in unsere einzelnen Verbände hinein, vertiefen sie dort und entwickeln gezielte Lösungsmöglichkeiten.

Zum anderen wirken wir gemeinsam öffentlich wie politisch. Das geschieht u.a. durch parlamentarische Gespräche, Petitionen, Expertenanhörungen, Symposien und Fachtagungen. Wir haben uns wiederholt erfolgreich in die Bildungspolitik eingemischt.

So haben wir in einer Großdemonstration mit 15.000 Teilnehmern und mit einer Massenpetition mit 200.000 Unterschriften überzeugend für eine deutliche Verbesserung der Unterrichtsverhältnisse in Bayern gekämpft. Mit unserer Demonstration „Zukunft braucht Bildung“ auf dem überfüllten Marienplatz in München haben wir uns zugegebener Weise nicht nur Freunde gemacht. Andererseits bezeichnete der Landtagspräsident unsere Massenpetition als „rekordverdächtig“: Er könne sich nicht an ein Eingabe von 200.000 Bürgern erinnern, obwohl den Landtag jährlich etwa 5.000 Petitionen erreichten. Ich denke, unser „Forum Bildungspolitik“ hat in den ersten zehn Jahren seines Bestehens einiges bewirkt.

Zu nennen ist eine stattliche Zahl an neuen Lehrerplanstellen. Zu nennen ist auch, dass das Programm der „inneren Schulentwicklung“ viele unserer Impulse enthält.

Wir sind mit unseren bildungspolitischen Zwischenrufen sicher nicht gerade bequem, aber wir nehmen für uns in Anspruch, dass wir unsere Interessen, Impulse und Innovationen konstruktiv einbringen, konsequent und politisch fair verfolgen.

Jede und jeder von uns hat das Mandat seiner Organisation. Wir sind Sprecherinnen und Sprecher für viele Tausende von Kindern in pädagogischen Einrichtungen, von Schülern, Eltern und Lehrern. Wir engagieren uns dafür, dass in Politik und Gesellschaft das Recht aller Kinder auf bestmögliche Bildung und Erziehung eingelöst wird. Denn jedes Kind hat nur eine Kindheit. Was versäumt wird oder misslingt, ist später nur schwer auszugleichen.

Wir bringen uns ein, damit das Leben unserer Kinder glücken kann. Wir engagieren uns, damit sie eine menschliche Welt vorfinden und mitgestalten können. Das ist eine große, fundamental wichtige Aufgabe, die menschlich erfüllend ist und uns allen zur Ehre gereicht! Wir haben allen Grund selbstbewusst und stolz zu sein. So wie die Politik und Administration allen Grund hat, sich unsere Expertenschaft zunutze zu machen. Wir haben bewiesen, dass wir uns den wesentlichen Fragen von Bildung und Erziehung stellen, dass wir sie bündeln und kompetent vertreten können.

### 3. Bildung muss neu gedacht werden.

Wer die Zeitsignaturen nur einigermaßen aufmerksam zur Kenntnis nimmt, wird einräumen müssen, dass die Bildungsfrage immer mehr an Bedeutung gewinnt.

#### 3.1 Bildung als Basis zur Bewältigung epochaler Herausforderungen

Der globale Markt ist das sichtbarste Exempel für die Vielschichtigkeit, Vernetzung und Verdichtung aller Segmente unserer Welt. Die Informationsfülle mit der wir konfrontiert sind, ist komplex und vervielfacht sich exponentiell. Es zeichnet sich ab, dass die Digitalisierung die Wahrnehmung, das Bewusstsein und die sozialen Beziehungen in bisher nicht gekannter Weise verändern wird.

Nicht mehr überschaubar ist das breite Spektrum der Lebensformen, die multinationalen und multikulturellen Lebensstile und die unterschiedlichsten Wert-Überzeugungen. Metaphern der Gegenwart sind „neue Unübersichtlichkeit“ (Jürgen Habermas) und „neue Undurchsichtigkeit“ (Bruno Latour).

Wenn die Diagnose zutrifft, dass im globalen Wettbewerb eine der Hauptschwächen der EU-Länder die "Qualität der Humanressourcen" (Fodors, F. 1998) ist, dann gewinnt die Bildungsfrage auf nationaler und regionaler Ebene eine neue Dimension - allerdings nicht nur eine ökonomische, sondern vor allem eine kulturelle, soziale und humane. Die Menschen sind weltweit vor Entwicklungsaufgaben, Veränderungsnotwendigkeiten, Überlebens-

herausforderungen gestellt, die nur mit möglichst nachhaltigen Lernprozessen bewältigt werden können.

Das berufliche wie das private und persönliche Leben ist immer stärker von Fluktuationen und Unstetigkeiten bestimmt. Traditionelle Orientierungen, Werte und Normen haben ihre Verbindlichkeit weitgehend verloren. Der Wertefundus des sog. "christlichen Abendlands" ist längst nicht mehr allgemeiner Konsens.

Es ist evident: Die Bildungs- und Erziehungsinstitutionen sind vor Herkulesaufgaben gestellt. Der Bildungspolitik hat eine Fülle von Hausaufgaben zu erledigen. Angefangen bei der Entwicklung einer „neuen Lernkultur“ über die Vermittlung von „Medienkompetenz“ bis hin zu überzeugenden Konzepten zur Integration von Migranten und Minderheiten.

### 3.2 Bildung muss als menschliche Kategorie definiert werden

Nach dem 11. September ist die allgegenwärtige Möglichkeit des weltweiten Terrors in das Bewusstsein der Welt gerückt. Die infernalischen Terroranschläge in New York und Washington betreffen aber nicht nur die Frage der Sicherheit, sondern auch die Bildungsfrage. Genauer: Die Frage, wie Bildung und Erziehung künftig zu verstehen ist. Der Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung, Dr. Eckinger, hat darauf aufmerksam gemacht, dass die Terroristen, die den gesamten Sicherheitsapparat der mächtigsten Nation der Welt ausgehebelt haben, ganz offensichtlich über ein hohes Wissens- und Kompetenzniveau verfügt haben – also vordergründig als gebildet gelten konnten.

Aber, so mahnt Eckinger an: „Bildung taugt nur dann etwas auf diesem Globus, wenn sie für die Menschen eingesetzt wird – und nicht gegen sie. Das bindet die Bildung und alles, was damit zusammenhängt, an ein Wertesystem, an eine Ethik des gemeinsamen Lebens und Handelns.“ (L. Eckinger, Forum E, 26.9.2001)

Auch die Erziehungsfrage stellt sich nach den menschenverachtenden Anschlägen noch eindringlicher. In allen unseren pädagogischen Institutionen müssen wir zu Toleranz und Respekt erziehen gegenüber Menschen aus anderen sozialen Milieus, aus anderen Kulturen und aus anderen Religionen. Friedenserziehung, Völkerverständigung und globales Verantwortungsbewusstsein dürfen keine pädagogisch-pathetischen Leerformeln sein, weder in der Schulwirklichkeit, noch im Elternhaus, noch in den verschiedenen Erziehungseinrichtungen.

Nach den Terroranschlägen stellt sich die pädagogische Kernfrage radikal: Es ist die Frage nach der Würde des Menschen und die Frage nach der Achtung vor dem Leben, dem Leben der Mitmenschen, dem Leben der Kreatur und dem eigenen Leben.

Die Biografie von Terroristen macht erschreckend deutlich, welche Irrwege „Erziehung“ gehen kann – bis hin zur Abrichtung von Fanatikern, die alles zerstören - auch sich selbst.

An den abschreckendsten aller Beispiele wird die Schwere der pädagogischen Verantwortung bewusst, die auf uns Lehrern und Erziehern lastet. Es wäre dringend angezeigt, in Gesellschaft und Politik die außerordentliche Bedeutung von Lehrern und Erziehern zu erkennen und anzuerkennen.

### 3.3 Bildung braucht Verbündete

Ich wiederhole unsere Botschaft: Bildung entscheidet über die Zukunft jedes Einzelnen und über die Zukunft unserer Gesellschaft. Es hängt zentral von der Erziehung ab, in welche Richtung sich unsere Gesellschaft entwickelt.

Diese Tatsache erfordert Konsequenzen: Im epochalen Umbruch aller Lebensbereiche werden Menschen gebraucht, die offen sind, lernbereit, kritisch, flexibel und innovationsfreudig. Wenn die Schulpolitik das nicht erreicht, wird selbst die bestgeförderte

Elite zum Scheitern verurteilt sein. Erziehung ist die Voraussetzung für ein menschliches Gemeinwesen, für die Anerkennung von Werten, für demokratisches, tolerantes und verantwortungsbewusstes Handeln. Kurz: Die großen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft können nur von Menschen bewältigt werden, die über ein Höchstmaß von Bildung und Erziehung verfügen. Das wichtigste Kapital steckt in den Köpfen unserer Kinder. Zu Bildung und Erziehung gibt es keine Alternative!

Namens des Forums möchte ich heute ausdrücklich anerkennen, dass alle Parteien im Land die Bildungsfrage wieder ganz oben auf die Tagesordnung geschrieben haben. Das macht uns Mut. – Und als Geburtstagsgeschenk bieten wir gerne allen unsere kompakte Kompetenz an, unsere offene Gesprächsbereitschaft und unsere sehr breite Wirkungsmöglichkeit. Wir können den politisch Verantwortlichen versichern: Das Engagement und das Geld, das sie in Bildung investieren, erhält unsere Gesellschaft mit Zins und Zinseszins zurück. Materiell und menschlich.

Wir haben eine Vision. Wir wollen, dass das 21. Jahrhundert ein Jahrhundert des Wohlstands, des Friedens und der Menschlichkeit ist. Wir wünschen uns, dass das 21. Jahrhundert als ein „Jahrhundert der Bildung“.

Wir sind vor 10 Jahren dafür angetreten, die Bedeutung von Bildung und Erziehung bewusst zu machen und bessere pädagogische Bedingungen zu erreichen. Das ist ein Stück weit gelungen.

Für diese Ziele werben wir auch heute.

Für diese Ziele lohnt es sich einzutreten.

Für diese Ziele werden wir weiterarbeiten.